

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

# EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

Herausgegeben vom  
Karmel „Maria vom Frieden“ zu Köln

Unter wissenschaftlicher Mitarbeit von  
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz  
Lehrstuhl für Religionsphilosophie und  
vergleichende Religionswissenschaft der  
Technischen Universität Dresden

---

19

Geistliche Texte I

Edith Stein

Geistliche Texte I

Eingeführt und bearbeitet  
von  
Ulrich Dobhan OCD

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Diese Sonderausgabe wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung der Provinzen  
des Teresianischen Karmels (OCD) in Deutschland und Österreich sowie der  
Edith Stein Gesellschaft Deutschland.

Neuausgabe 2025 der 2., durchgesehenen und korrigierten Auflage 2014

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2009  
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)  
[produktsicherheit@herder.de](mailto:produktsicherheit@herder.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg  
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-02639-3  
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83899-6

# Inhalt

Einführung zu den Bänden 19 und 20 . . . . .	VII
Siglen der Werke Edith Steins . . . . .	XXIV
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	XXV
Literaturverzeichnis . . . . .	XXVII

## Teil I Vorträge und Aufsätze

1. Das Weihnachtsgeheimnis. Menschwerdung und Menschheit (1931)	2
2. Elisabeth von Thüringen. Natur und Übernatur in der Formung einer Heiligengestalt (1931) . . . . .	15
3. Lebensgestaltung im Geist der heiligen Elisabeth (1932) . . . . .	30
4. Das Gebet der Kirche (1936) . . . . .	44

## Teil II Texte zu Geschichte und Persönlichkeiten des Karmel

1. Liebe um Liebe. Leben und Werk der heiligen Theresia von Jesus (1934) . . . . .	60
2. Die heilige Teresia Margareta vom Herzen Jesu (1934) . . . . .	115
3. Über Geschichte und Geist des Karmel (1935) . . . . .	127
4. 300 Jahre Kölner Karmel (1937) . . . . .	140
5. Zur Geschichte des Kölner Karmel (1937) . . . . .	144
6. Mater omnipotens (1637–1937) (Chronogramme) (1937) . . . . .	160

8. Eine deutsche Frau und große Karmelitin. Mutter Franziska von den unendlichen Verdiensten Jesu Christi OCD (Katharina Esser) (1938) . . . . . 163

9. Ein klösterlicher Reformator: P. Andreas vom hl. Romuald O.C.D. 1819–1883 (1938) . . . . . 176

10. Ein auserwähltes Gefäß der göttlichen Weisheit: Sr. Marie-Aimée de Jésus aus dem Karmel der Avenue de Saxe in Paris 1839–1874 (1939) . . . . . 183

**Teil III**  
**Rezensionen**

1. Zu: Karl Adam, *Jesus Christus* (1933) . . . . . 202

2. Zu: Marie Antoinette de Geuser, *Briefe in den Karmel* (1934) . . . 211

3. Zu: Hieronymus Jaegen, *Der Kampf um das höchste Gut* (1934) . . 217

4. Zu: Wilhelm Neuß, *Ein Priester unserer Zeit. Josef Stoffels* (1935) . 219

5. Zu: *Neuere Bücher über die hl. Teresia von Jesus* (1937) . . . . . 223

6. Zu: Teresia Renata de Spiritu Sancto, *Unter dem Zepter der Friedenskönigin* (1937) . . . . . 228

7. Zu: *Sämtliche Schriften der heiligen Theresia* (1938) . . . . . 230

**Teil IV**  
**Nachrufe**

1. Prälat Joseph Schwind (1927) . . . . . 232

2. Schwester Maria Gertrudis a S. Agnete – Maria Erzberger (1939) . 236

3. Schwester Agnes a Sanctissima Trinitate – Elisabeth Steger (1939) . 241

**Anhang**

Namen- und Ortsregister . . . . . 253

# Einführung zu den Bänden 19 und 20

In den beiden Bänden 19 und 20, die den gemeinsamen Titel *Geistliche Texte* tragen, sind Texte Edith Steins versammelt, die – von wenigen, allerdings nicht unwichtigen Ausnahmen abgesehen<sup>1</sup> – nach ihrem Eintritt in den Kölner Karmel am 14. Oktober 1933 verfaßt wurden. Die großen *Geistlichen Schriften*, wie *Wege der Gotteserkenntnis* und *Kreuzeswissenschaft* bilden auf Grund ihres Umfangs und ihrer Bedeutung innerhalb der ESGA eigene Bände (17 und 18), andere durchaus auch *geistliche Schriften*, wie *Die Seelenburg* und *Eucharistische Erziehung* sowie *Wege zur inneren Stille* oder auch *Eine Meisterin der Erziehungs- und Bildungsarbeit: Teresia von Jesus*, wurden in die Bände 11/12, 13 bzw. 16 aufgenommen, da sie in enger Beziehung zu den dort versammelten Schriften Edith Steins stehen.

## 1. Edith Steins Werden als geistliche Schriftstellerin

Unter den verschiedenen Titeln, die Edith Stein gegeben werden, fehlt meistens der einer geistlichen Schriftstellerin. Sie gilt vor allem als Pädagogin, Philosophin, Karmelitin, Mystikerin und schließlich Opfer von Auschwitz. Wer die Beiträge in diesen beiden Bänden liest, wird schnell zu einer anderen Meinung kommen.

Wahrscheinlich hatte Edith Stein im Sommer 1918 beim „religionsphilosophischen Spaziergang“<sup>2</sup> am 8. Juni mit Edmund Husserl und Martin Heidegger (zum ersten Mal?) von den christlichen Mystikern, darunter auch Teresa von Ávila und Johannes vom Kreuz, gehört, da Husserl in seiner Begeisterung für das Buch von Rudolf Otto, *Das Heilige*, vermutlich darüber gesprochen hatte<sup>3</sup>, während Martin Heidegger damals sehr von den christlichen Mysti-

---

<sup>1</sup> Es handelt sich um *Das Weihnachtsgeheimnis* (1931) und die beiden Vorträge über Elisabeth von Thüringen (1931 und 1932).

<sup>2</sup> „Wir machten ... zu dritt einen – übrigens sehr hübschen – religionsphilosophischen Spaziergang, der sich bis eben (3/4 12) hinzog“ (Brief an Roman Ingarden, in: SBB III, ESGA 4, Br. 36).

<sup>3</sup> „Es hat stark auf mich gewirkt wie kaum ein anderes Buch seit Jahren. Es ist ein erster Anfang für eine Phänomenologie des Religiösen, mindestens nach all dem, was eben nicht

kern angetan war<sup>4</sup>. Sie selbst wird wohl über die religionsphilosophischen Notizen Adolf Reinachs gesprochen haben, die sie bei ihrem Besuch in Göttingen im März studiert hatte. Von Reinachs Witwe Anne hatte sie den entscheidenden Anstoß zur Konversion zum Christentum erhalten<sup>5</sup>.

Erste Spuren einer intensiven geistlichen Erfahrung Edith Steins finden sich in ihrer 1918/19 entstandenen Schrift *Psychische Kausalität*, was sie mit folgenden Worten bezeugt: „Es gibt einen Zustand des Ruhens in Gott der völligen Entspannung aller geistigen Tätigkeit, in dem man keinerlei Pläne macht, keine Entschlüsse faßt und erst recht nicht handelt, sondern alles Künftige dem göttlichen Willen anheim stellt, sich gänzlich ‚dem Schicksal überläßt‘. Dieser Zustand ist mir etwa zuteil geworden, nachdem ein Erlebnis, das meine Kräfte überstieg, meine geistige Lebenskraft völlig aufgezehrt und mich aller Aktivität beraubt hat. Das Ruhen in Gott ist gegenüber dem Versagen der Aktivität aus Mangel an Lebenskraft etwas völlig Neues und Eigenartiges. Jenes war Totenstille. An ihre Stelle tritt nun das Gefühl des Geborgenseins, des aller Sorge und Verantwortung und Verpflichtung zum Handeln Enthobenseins. Und indem ich mich diesem Gefühl hingebe, beginnt nach und nach neues Leben mich zu erfüllen und mich – ohne alle willentliche Anspannung – zu neuer Betätigung zu treiben. Dieser belebende Zustrom erscheint als Ausfluß einer Tätigkeit und einer Kraft, die nicht die meine ist und, ohne an die meine irgendwelche Anforderungen zu stellen, in mir wirksam wird. Einzige Voraussetzung für solche geistige Wiedergeburt scheint eine gewisse Aufnahmefähigkeit zu sein, wie sie in der dem psychischen Mechanismus enthobenen Struktur der Person gründet.“<sup>6</sup> Um mit Teresa von Ávila zu sprechen, handelt es sich dabei um eine mystische Erfahrung, die diese dem *Gebet der Ruhe* zuordnet<sup>7</sup>.

---

*über eine reine Deskription und Analyse der Phänomene selbst hinausgeht.*“ (K. Schuhmann, *Husserl-Chronik*, 230). In diesem Buch werden Teresa und Johannes vom Kreuz zitiert.

<sup>4</sup> R. Otto, *Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen*, Breslau 1917. „*Echte Religion lasse sich, wie er in einem Vortrag im August 1917 ausführt, nicht er-philosophieren, sondern beginne und ende mit der Geschichte. Mit Meister Eckhart, Teresa von Ávila und Bernhard von Clairvaux will er zum Ursprung zurück*“ (A. U. Müller – M. A. Neyer, *Edith Stein*, 124).

<sup>5</sup> Das berichtet P. Johannes Hirschmann SJ in einem Brief vom 13. Mai 1950 an Schw. Teresia Renata Posselt: „*Der entscheidendste Anlaß zu ihrer Konversion zum Christentum war, wie sie mir erzählte, die Art und Weise, wie die ihr befreundete Frau Reinach in der Kraft des Kreuzesgeheimnisses das Opfer brachte, das ihr durch den Tod ihres Mannes an der Front des ersten Weltkrieges auferlegt war. In diesem Opfer erlebte sie den Erweis der Wahrheit der christlichen Religion und ward ihr geöffnet. Sie weilte damals nach dem Tode von Reinach in dessen Haus, um seinen Nachlaß durchzusehen.*“ (ESAK, Signatur GIJ/H). Zu Edith Stein und Anne und Adolf Reinach siehe B. Beckmann-Zöller, *Adolf und Anne Reinach*.

<sup>6</sup> *Psychische Kausalität*, in: *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften. Eine Untersuchung über den Staat*. Tübingen<sup>2</sup>1970, 76 (ESGA 6).

<sup>7</sup> Siehe *Leben* 14, 3: „*Hier beginnt die Seele sich zu sammeln und rührt dabei schon an etwas*

Im März 1921 fuhr sie wieder einmal nach Göttingen – „der größten Entscheidung meines Lebens entgegen“<sup>8</sup>, und diese bestand in der Alternative zwischen dem Protestantismus, dem sich viele ihrer Freunde zugewandt hatten, und dem Katholizismus. Gegen Ende ihres Aufenthaltes dort boten ihre Gastgeberinnen, Anne und Pauline Reinach, ihr an, sich ein Buch aus ihrer Bibliothek auszuwählen. „Ihre Wahl fiel auf eine Biographie der hl. Teresa von Ávila, von ihr selbst geschrieben. Über dieses Detail bin ich mir absolut sicher“, wie Pauline Reinach am 18. August 1921 unter Eid für den Seligsprechungsprozess aussagte<sup>9</sup>.

Als sie Ende Mai 1921 von Göttingen nach Bergzabern fuhr – laut Gästebuch ihrer Gastgeber Theodor Conrad und Hedwig Conrad-Martius ist sie am 28. Mai 1921 dort angekommen<sup>10</sup> –, führte sie dieses Buch in ihrem Reisegepäck mit und widmete sich bald schon seiner Lektüre. Die endgültige Entscheidung für die katholische Kirche fiel in Bergzabern, offensichtlich auch in einer freundschaftlich-kritischen Auseinandersetzung mit Hedwig Conrad-Martius, die allerdings freikirchlich wurde. Sie berichtet darüber: „Als Edith Stein zum letzten Mal bei uns war, befanden wir uns beide in einer religiösen Krise. Wir gingen beide wie auf einem schmalen Grate dicht nebeneinander her, jede in jedem Augenblick des göttlichen Rufs gewärtig. Er geschah, führte uns aber nach konfessionell verschiedenen Richtungen. Hier ging es um Entscheidungen, in denen sich die letzte Freiheit des Menschen, durch die er eben schöpfungsmäßig zur Person geadelt ist, mit der Berufung Gottes, der man zu gehorchen hat, für menschliche Augen unentwerrbar ineinanderknüpft. Es gab jedoch kein Ausweichen. Und wie es bei den Anfangsschritten, nachdem uns die Gnade ergriffen hatte, zu sein pflegt: es kam eine gewisse, wenn auch immer nur in kurzen Gesprächen und Wor-

---

*Übernatürliches, das sie allerdings in keiner Weise selbst erreichen kann, so viele Anstrengungen sie auch vollbringt. ... Das bedeutet eine Sammlung der Seelenvermögen in sich hinein, um von dieser Beglückung mit noch mehr Wohlbehagen zu genießen; doch gehen sie nicht verloren, noch schlafen sie ein. Nur das Empfindungsvermögen [Wille] ist derart beschäftigt, daß es sich, ohne zu wissen wie, gefangen nehmen läßt, das heißt, es gibt nur seine Zustimmung, damit Gott es einkerkert, wie jemand, der sehr wohl weiß, daß er der Gefangene dessen ist, den er liebt.“* Siehe auch: dies., *Weg der Vollkommenheit* [Kodex von Valladolid] 31; dies., 4. *Wohnung* 2, 2.

<sup>8</sup> LfJ, ESGA 1, 189. Sie ist vom 22. März bis 27. Mai 1921 in Göttingen polizeilich gemeldet (aaO. Anm. 1).

<sup>9</sup> *Beatificationis et Canonizationis Servae Dei Edith Stein. Summarium super dubio: An eius Causa introducenda sit.* Teil 3, 437. Elisabeth de Miribel berichtet in ihrem bereits 1954 erschienenen Büchlein, daß Edith Stein sich 1921 bei den Reinachs in Göttingen Teresas Selbstbiographie ausgesucht habe: „*Mais en 1921, à l'occasion d'une visite d'Edith, Anne et Pauline la prièrent de choisir un livre dans leur bibliothèque. C'est alors qu'elle mit la main sur la Vie de sainte Thérèse, qu'elle devait emporter et lire d'un trait.*“ (E. de Miribel, *Edith Stein*, 60).

<sup>10</sup> Siehe die Angaben in SBB III, ESGA 4, Br. 73, Anm. 1.

te leise geäußerte gegenseitige Aggression in unseren Verkehr. In diesem Zusammenhang fiel das ... Wort: *Secretum meum mihi*<sup>11</sup>. Es war eine etwas schroffe Geste der Abwehr mir gegenüber. Ähnliches geschah aber auch umgekehrt.“<sup>12</sup>

Edith Stein ist Anfang August 1921 nach Breslau gefahren<sup>13</sup>, vor allem um ihrer Mutter ihren Entschluss der Konversion in die katholische Kirche mitzuteilen<sup>14</sup>, kam aber zur Taufe am 1. Januar 1922 in der Pfarrkirche von Bergzabern wieder; am 2. Februar 1922 empfing sie vom Bischof von Speyer, Ludwig Sebastian, in dessen Privatkannele die Firmung. Ab diesem Zeitpunkt setzt nun Edith Steins Schaffen als geistliche Schriftstellerin ein.

## 2. Übersetzungen liturgischer Texte

Der älteste der in diese beiden Bände aufgenommenen geistlichen Texte ist die Übersetzung des Vesperhymnus der Passionszeit *Vexilla regis prodeunt*, die in der Fastenzeit 1922 in Bergzabern entstanden sein könnte<sup>15</sup>; den letzten Hymnus – *Aeterne Rex altissime*, der damals zur Matutin an Christi Himmelfahrt gebetet wurde und im heutigen Brevier für die Laudes vorgesehen ist – hat sie möglicherweise 1941/42 in Echt übersetzt. Dazwischen hat sie an die 30 liturgische Texte übersetzt, oftmals aus dem zweibändigen Werk von Guido M. Dreves / Clemens Blume, *Ein Jahrtausend Lateinischer Hymnendichtung*, das ihr Hedwig Conrad-Martius zum ersten Jahrestag ihrer Taufe am 1. Januar 1922 geschenkt hatte<sup>16</sup>. Anlässe waren die Bitten der Dominikanerinnen in Speyer, die das Brevier lateinisch beteten und manches doch lieber in deutsch nachlesen wollten, oder auch später der Karmelitinnen in Köln, so z.B. die Zeremonien zur ihrer Einkleidung am 15. April 1934<sup>17</sup> und zu ihrem Schleierfest am 1. Mai 1938<sup>18</sup>, oder auch die Messe und das Offizium zu Ehren der Königin des Friedens, das Edith Stein in Echt auf Bitten der Karmelitinnen in Köln 1940 in lateinischer und deutscher

---

<sup>11</sup> Mein Geheimnis gehört mir. Siehe zu diesem Wort H. Klüeting, „*Secretum meum mihi*“.

<sup>12</sup> E. Stein, *Briefe an Hedwig Conrad-Martius*, 72f. Als Vortrag bei der *Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit* gehalten und zum ersten Mal veröffentlicht in *Hochland* 51 (1958/59) 38–46. Siehe dazu U. Dobhan, *Vom radikalen Unglauben zum wahren Glauben*, S. 77–81.

<sup>13</sup> Siehe Brief vom 30. August 1921 an Roman Ingarden (SBB III, ESGA 4, Br. 76).

<sup>14</sup> Dazu berichtet ihre Schwester Erna: Edith „bat mich, unsere Mutter mit diesem Gedanken [der Konversion] vertraut zu machen. Ich wußte, daß das eine der schwersten Aufgaben war, denen ich je gegenübergestanden hatte“ (LJE, ESGA 1, 380).

<sup>15</sup> GT II, ESGA 20, 264f.

<sup>16</sup> AaO. 266.

<sup>17</sup> AaO. 300–309.

<sup>18</sup> AaO. 310–319.

Sprache verfaßt hat<sup>19</sup>. Weitere Anlässe für kleine Übersetzungen waren besondere Gedenktage im Kloster, wie der 44., 45. und 46. Geburtstag der Novizenmeisterin Teresia Renata Posselt am 28. April 1935 und in den folgenden beiden Jahren, für die Edith Stein die Psalmen 44 (45), 45 (46) und 46 (47) übersetzte<sup>20</sup>, oder der 60. Geburtstag der Priorin Josefa Wery am 16. Januar 1936 mit der Übersetzung von Psalm 60 (61)<sup>21</sup>, der sogar Eingang ins *Gotteslob* gefunden hat<sup>22</sup>. Da diese Texte immer nach der Melodie eines bekannten Kirchenliedes gesungen werden konnten, waren sie ein Beitrag zur Gestaltung der Rekreationen und bildeten für die Geehrten sicherlich eine angenehme Überraschung. Wenn man bedenkt, daß sie meistens auf Notizzetteln oder beliebige Blätter geschrieben sind, bekommt man den Eindruck, als habe Edith Stein sie in aller Eile und gleichsam nebenher übersetzt.

Weitere Anlässe für die Übersetzung liturgischer Texte waren Feste des Kirchenjahres, wie Erscheinung des Herrn, Fronleichnam, Namen-Jesu-Fest, Pfingsten, verschiedene Marien- und Heiligenfeste oder auch ordenseigene Feste der Dominikanerinnen in Speyer, bei denen Edith Stein von April 1923 bis Ende Februar 1932 gelebt und gewirkt hat.

### 3. Gebete und Gedichte

Auch diese Texte ziehen sich durch das gesamte Leben Edith Steins nach ihrer Konversion. Das erste Gedicht *Ostermorgen* hat sie an ihrem ersten Osterfest in St. Magdalena in Speyer, 20. April 1924, der Priorin M. Ambrosia Heßler geschenkt, von der sie im Jahr zuvor als Lehrkraft angestellt worden war. Weitere Gedichte sind entstanden zum Goldenen Priesterjubiläum von Prälat Joseph Schwind am 19. August 1925, ihrem damaligen Beichtvater<sup>23</sup>, zum Geburts- und Namenstag der Priorin Josefa Wery<sup>24</sup>, dann auch zum Schleierfest einer Schwester<sup>25</sup>. Bemerkenswert sind die Gedichte bzw. Gebete aus den Jahren 1939, 1940 und 1941<sup>26</sup>, die Edith Steins wachsende Not und Bedrängnis erkennen lassen, aber dann vor allem die Gedichte, die sie für ihre Schwester Rosa zum ersten Jahrestag ihrer Taufe<sup>27</sup>

<sup>19</sup> AaO. 347–378.

<sup>20</sup> AaO. 325; 337 f.; 339 f.

<sup>21</sup> AaO. 335.

<sup>22</sup> Nr. 302, neues *Gotteslob* Nr. 439.

<sup>23</sup> GT II, ESGA 20, 170 f.

<sup>24</sup> AaO. 172 f.; 174 f.

<sup>25</sup> AaO. 197–182.

<sup>26</sup> AaO. 187; 196; 200.

<sup>27</sup> Rosa Stein wurde am 24. Dezember 1936 in der Kirche des St. Elisabeth-Krankenhauses in Köln-Lindenthal getauft. Siehe GT II, ESGA 20, 51–53.

und später zu ihrer Profess im Dritten Orden des Karmel am 29. Juni 1941 geschrieben hat<sup>28</sup>.

Schließlich seien auch noch zwei Übersetzungen aus dem Französischen besonders erwähnt, einmal ein Gebet an Maria mit dem Titel *Sub Matris tutela*, das evt. in der Echter Zeit entstanden ist<sup>29</sup>, sowie ein mit *Die Karmelitin* überschriebenes Gebet der seligen Karmelitin Elisabeth von der Dreifaltigkeit<sup>30</sup>, das allerdings eher eine Interpretation als eine Übersetzung ist.

#### 4. Die Rekreationen

Nach dem Willen der hl. Teresa sollen die täglichen Rekreationen in ihren Klöstern eine besondere Bedeutung haben, ganz im Gegensatz zu dem zu ihrer Zeit vorherrschenden Ordensideal, wonach es vor allem auf Regelobservanz, Strenge, Buße und Fasten ankam<sup>31</sup>. Dazu dienten an besonderen Tagen wie Weihnachten, dem Namenstag der Priorin oder Jubiläen der Schwestern kleine Theaterstücke, die dann meistens die Novizinnen oder die jüngeren Schwestern in der Rekreation aufführten. Es spricht für Edith Stein, daß sie sich da sehr gut eingebracht und ihre literarischen Fähigkeiten in den Dienst der Kommunität gestellt hat.

Insgesamt hat Edith Stein fünf Theaterstücke verfaßt, vier zum Namenstag der jeweiligen Priorin und eines zum 60jährigen Ordensjubiläum einer Schwester. Zum Namenstag der Priorin Antonia Ambrosia Engelmann am 13. Juni 1942, sieben Wochen vor ihrer Verhaftung, hat sie ihren Beitrag sogar auf Niederländisch verfaßt. Unter den verschiedenen Heiligen, die neben dem Erzengel Michael auftreten, sind auch drei Heilige des Karmel, Elisabeth von der Dreifaltigkeit, Mirjam vom Gekreuzigten Jesus und Johannes vom Kreuz. Am Schluss erscheint Maria als Königin des Karmel, die Edith Stein mit dem altehrwürdigen Hymnus *Flos Carmeli* begrüßen läßt, dem sie eine eigene Strophe mit einer eindrücklichen Bitte um Frieden anfügt – angesichts der Zeitläufte nur zu verständlich.<sup>32</sup>

Nicht weniger beeindruckend und ebenso autobiographisch ist die *Nächt-*

---

<sup>28</sup> AaO. 202 f.

<sup>29</sup> AaO. 209 f.

<sup>30</sup> AaO. 211 f.

<sup>31</sup> Siehe dazu ihre Unterweisung an Johannes vom Kreuz, bevor dieser nach dem neuen Ordensideal zu leben begann: „... damit er alle Dinge gut verstanden hätte, sowohl bezüglich des Ich-Sterbens, als auch des schwesterlichen Umgangs und der Erholung, die wir gemeinsam halten. Alles geschieht mit Maßen, da es nur dazu dient, dabei die Fehler der Schwestern zu erkennen und uns ein bißchen Erleichterung zu verschaffen, um die Strenge der Regel auszuhalten“ (Teresa von Ávila, *Gründungen* 13,5).

<sup>32</sup> GT II, ESGA 20, 245–257.

liche *Zwiesprache*, ein Dialog zwischen der Priorin – Antonia Ambrosia Engelmann feierte am 13. Juni 1941 Namenstag – und der Königin Esther, als welche sich Edith Stein selbst versteht<sup>33</sup>.

### 5. Persönliche Notizen und Exerzitien

In diesen geistlichen Schriften sind Notizen zu verschiedensten Themen versammelt, die Edith Stein in Heften, Notizblöcken oder Kalendern niedergeschrieben hat – ein Hinweis auf ihre Sparsamkeit oder auch auf die Papierknappheit. Es handelt sich um Gebete wie die wunderbare Pfiingstnovene von 1937 oder auch ihr tiefes Gebet zum Fronleichnamfest im gleichen Jahr, sodann um Meditationstexte zu verschiedenen Festen des Kirchenjahres, wie Advent, Weihnachten, Fastenzeit, Karwoche, Ostern<sup>34</sup>.

Ein weiterer Block sind Aufzeichnungen, die sie bei ihren Exerzitien in den Jahren 1937, 1938 und 1941 gemacht hat, und die im Karmel von verschiedenen Exerzitienmeistern gehalten wurden<sup>35</sup>. Unter der Überschrift *Anregungen im Gebet* vermerkt sie zum 6. September 1941: „*Zustand meiner Seele vor der Konversion: Sünde des radikalen Unglaubens. Rettung rein durch die Barmherzigkeit Gottes ohne eigenes Verdienst. Dies oft erwägen, um demütig zu werden.*“<sup>36</sup> Ihr radikaler Unglaube – sie spricht nicht von Atheismus – bestand vor allem in intellektueller Überheblichkeit, die keine andere Autorität, also auch keine transzendente Größe neben sich duldet. Um 1932 beschreibt sie – im Rückblick – diese Haltung „radikalen Unglaubens“, dem sie damals verfallen war: „*Von Husserl ist zu sagen, dass die Art, wie er auf die Sachen selbst hinlenkte und dazu erzog, sie in aller Schärfe geistig ins Auge zu fassen und nüchtern, treu und gewissenhaft zu beschreiben, von Willkür und Hoffart im Erkennen befreite, [und] zu einer schlichten, sachgehorsamen und darin demütigen Erkenntnishaltung hinführte. Sie führte auch zu einer Befreiung von Vorurteilen, zu einer unbefangenen Bereitschaft, Einsichten entgegenzunehmen. Und diese Einstellung, zu der er bewusst erzog, hat viele von uns auch frei und unbefangen gemacht für die katholische Wahrheit, so dass eine ganze Reihe von Schülern es ihm mitverdanken, wenn sie den Weg zur Kirche fanden, den er selbst nicht gefunden hat.*“<sup>37</sup> Auf diesen intellektuellen Stolz im Sinn eines radikalen Unglaubens weist sie auch in einem Brief vom 8. November 1927 an Roman Ingarden hin: „*Wer zu stolz ist, durch dies*

<sup>33</sup> AaO. 238–244. Bereits in einem Brief vom 31. Oktober 1938 an Petra Brüning vergleicht sich Edith Stein mit dieser alttestamentlichen Gestalt (SBB II, ESGA 3, Br. 573).

<sup>34</sup> GT II, ESGA 20, 17–24.39–53.

<sup>35</sup> AaO. 20, 54–98.

<sup>36</sup> AaO. 20, 84.

<sup>37</sup> ESW VI, 15 f. (ESGA 9).

*enge Pförtchen zu gehen, der kommt nicht hinein. Wer aber hindurchgeht, der gelangt schon in diesem Leben zu immer hellerer Klarheit und erfährt die Berechtigung des credo ut intelligam.*<sup>38</sup>

Diese intellektuelle Überheblichkeit hatte auch ihre Auswirkungen auf ihre Mitmenschen, wie ihre Mitstudenten, so daß sie „*die Masse der Studenten ... als quantité négligeable [betrachtete]. Ich ging durch die Hörsäle, ohne auf sie zu achten, und wählte möglichst einen Platz in der ersten Reihe, um ungestört der Vorlesung folgen zu können*“<sup>39</sup>, und sogar auf ihre Mutter: „*Ich war so albern, daß ich mich der Arbeitskleidung und der harten Arbeitshände meiner lieben Mutter schämte, wenn sie gerade vom Holzplatz heimkam*“.<sup>40</sup> Wenn man bedenkt, daß die Kraft und das Licht des Glaubens ihr nicht durch ihr eigenes Forschen zukamen, sondern durch die Begegnung mit der um ihren gefallenen Mann trauernden Witwe Anne Reinach geschenkt wurden, versteht man den Zusatz *Rettung rein durch die Barmherzigkeit Gottes ohne eigenes Verdienst*, der vielleicht sonst übertrieben klingen könnte.

Unter den *persönlichen Aufzeichnungen und Notizen* sind auch ihre Aufzeichnungen zum 300jährigen Jubiläum des Kölner Karmel erwähnenswert, das vom 30. September bis 3. Oktober 1937 gefeiert wurde. Nach Art einer Chronik hält sie alle liturgischen Feiern fest, die aus diesem Anlaß in der Klosterkapelle gehalten wurden<sup>41</sup>.

## 6. Ansprachen und Betrachtungen

Unter dieser Überschrift sind zehn Beiträge versammelt, die – abgesehen vom ersten<sup>42</sup> – im Karmel geschrieben wurden und ausgesprochen klösterliche Themen behandeln, vor allem die sechs Ansprachen zu den Festen Kreuzerhöhung (14. September)<sup>43</sup> und Erscheinung des Herrn (6. Januar)<sup>44</sup>, den Tagen der Gelübdeerneuerung der Kommunität; die jeweilige Priorin in Echt hatte Edith Stein gebeten, diese Ansprachen zu verfassen, die sie dann

---

<sup>38</sup> SBB III, ESGA 4, Br. 115.

<sup>39</sup> LJf, ESGA 1, 157.

<sup>40</sup> AaO. 167.

<sup>41</sup> GT II, ESGA 20, 44–47. Siehe dazu auch ihre historischen Beiträge in diesem Band S. 127–162.

<sup>42</sup> „*Selig sind die Armen im Geiste*“ (GT II, ESGA 20, 102–109), erschienen im Monatsbrief des von Kardinal Michael Faulhaber gegründeten Säkularinstituts *Societas religiosa*. Laut Mitteilung der Vorsitzenden Marie Buczkowska von November 1933 „*beginnen wir zu Allerheiligen Briefe über die 8 Seligkeiten*“. (Erzbischöfliches Archiv München, Kardinal-Faulhaber-Archiv 3741/1, Blatt 64). Für dieselbe Vereinigung hatte Edith Stein bereits den Beitrag *Wege zur inneren Stille* verfaßt. (Siehe F, ESGA 13, 43–45).

<sup>43</sup> GT II, ESGA 20, 118–122; 135–142; 147–151.

<sup>44</sup> AaO. 20, 123–127; 143–146.

selbst vorlas; die letzte derartige Ansprache für den 6. Januar 1942<sup>45</sup> hat Edith Stein sogar auf niederländisch verfaßt. Das zeigt mehr als vieles andere die Hochschätzung, die Edith Stein in Echt genoss. An diesen Ansprachen spürt man, wie sich die politische Lage immer mehr verdüsterte, was sie umso mehr auf die Verpflichtungen der Gelübde und auf das Kreuz als einziges Heil – *Ave Crux spes unica* – hinweisen ließ.

Ähnlich ernste Gedanken klingen auch in der Ansprache zur ersten Profess von Schw. Mirjam am 16. Juli 1940 an<sup>46</sup>.

### 7. Vorträge und Aufsätze<sup>47</sup>

Es handelt sich um drei Vorträge, die Edith Stein in den Jahren 1931 und 1932 gehalten hat: *Das Weihnachtsgeheimnis* am 13. Januar 1931 in Ludwigshafen – verfaßt in den Weihnachtstagen 1930 in Beuron<sup>48</sup> – und die beiden Vorträge über die hl. Elisabeth von Thüringen, deren 700. Todestag in jenem Jahr festlich begangen wurde. Edith Stein hielt dazu am 30. Mai 1931 im Rahmen einer großangelegten Elisabeth-Feier in Wien den Vortrag *Elisabeth von Thüringen. Natur und Übernatur in der Formung einer Heiligengestalt*, der großen Anklang fand<sup>49</sup>; den zweiten Vortrag *Lebensgestaltung im Geist der heiligen Elisabeth* hielt sie am 24. Januar 1932 in Zürich<sup>50</sup>. Vorher hatte sie im Ruhrgebiet in verschiedenen Städten über die hl. Elisabeth gesprochen<sup>51</sup>; welchen der beiden Vorträge sie dabei hielt, ist noch nicht geklärt. Da der zweite bereits 1931 in der *Benediktinischen Monatsschrift*<sup>52</sup> veröffentlicht wurde, könnte sie auch diesen gehalten haben<sup>53</sup>.

1936, als sie bereits ihre einfache Profess abgelegt hatte, verfaßte sie eine ihrer bekanntesten geistlichen Schriften, das *Gebet der Kirche*<sup>54</sup>, möglicherweise auf Bitten der Bonifatius-Einigung, die bis 1939 die *Akademische Bonifatius-Korrespondenz* herausgab, ein „Organ zur Pflege des religiösen Lebens in der katholischen Studentenschaft“. Es geht ihr in dieser Schrift um eine Darlegung des Gebetes in seiner Bedeutung als Gottesdienst und als

<sup>45</sup> AaO. 20, 152–161.

<sup>46</sup> AaO. 20, 128–134.

<sup>47</sup> Siehe unten S. 2–59.

<sup>48</sup> Siehe SBB I, ESGA 2, Br. 128. Siehe unten S. 2.

<sup>49</sup> Siehe unten S. 15–29.

<sup>50</sup> Siehe unten S. 30–43.

<sup>51</sup> Am 1. November 1931 schreibt sie an Emil Vierneisel, daß „*ich jetzt schon 11 x geholfen habe, die hl. Elisabeth zu feiern*“ (AaO. Br. 178).

<sup>52</sup> Jahrgang 13, Heft 9/10 (1931) 366–377.

<sup>53</sup> Siehe M. A. Neyer, *Edith Stein und Elisabeth von Thüringen*.

<sup>54</sup> Siehe unten S. 44–58.

persönliche Zwiesprache mit Gott, was sicher einen autobiographischen Hintergrund hat.

### 8. Texte zu Geschichte und Persönlichkeiten des Karmel<sup>55</sup>

In diesen zehn Texten von unterschiedlicher Länge und Bedeutung zeigt Edith Stein, wie sehr sie in die Geschichte und den Geist des Karmel eingedrungen war und darin ihre Heimat gefunden hatte. Noch als Postulantin verfaßte sie die Kurzbiographie über Teresa von Ávila „*Liebe um Liebe. Leben und Werk der heiligen Theresia von Jesus*“<sup>56</sup>, die 1934 unter dem Titel *Teresia von Jesus* herausgekommen ist (in vierter Auflage 1965).

Zur Heiligsprechung der seligen Karmelitin Teresia Margareta Redi steuerte Edith Stein im Auftrag ihrer Oberen ein kleines Lebensbild – *Die heilige Teresia Margareta vom Herzen Jesu* – bei, das zur Feier dieses Ereignisses im Kölner Karmel, Anfang Juli 1934, gedruckt vorlag. Die Abfassung fällt also in die Zeit ihrer Einkleidung am 15. April 1934<sup>57</sup>.

Ein Jahr später folgte eine weitere Schrift, in der Edith Stein ihr Wissen um den Orden, in den sie zwei Jahre zuvor eingetreten war, unter Beweis stellt: *Über Geschichte und Geist des Karmel*. Möglicherweise hat sie sie auf Bitten ihrer Oberen verfaßt, denn sie schreibt zu Beginn, daß der Wunsch bestehe, „etwas von dem Leben hinter den hohen Mauern zu erfahren“<sup>58</sup>.

Eine weitere Gruppe von Schriften entstand anläßlich des 300jährigen Gründungs-Jubiläums des Kölner Karmel, das 1937 sehr groß gefeiert wurde<sup>59</sup>. Edith Stein verfaßte einen kurzen historischen Abriß über den Kölner Karmel mit dem Titel *300 Jahre Kölner Karmel*<sup>60</sup>, sodann ein Manuskript mit dem Titel *Zur Geschichte des Kölner Karmel*<sup>61</sup>, bei dem es sich wahrscheinlich um eine Art Materialsammlung für die von Teresia Renata de Spiritu Sancto (Posselt) verfaßte Festschrift handelt<sup>62</sup>, und schließlich fand sie auch Zeit und Muße für ein originelles Chronogramm – ein Spiel mit den Jahreszahlen 1637 und 1937<sup>63</sup> –, was ein Beweis für ihren historischen Eros und ihren spielerischen Umgang mit der lateinischen Sprache ist. Gerade dies zeigt,

<sup>55</sup> Siehe unten S. 60–204.

<sup>56</sup> Siehe unten S. 60–114.

<sup>57</sup> Siehe unten S. 115–126.

<sup>58</sup> Siehe unten S. 127–139.

<sup>59</sup> Das Programm dieser Feier siehe in GT II, ESGA 20, 44–47.

<sup>60</sup> Siehe unten S. 140–143.

<sup>61</sup> Siehe unten S. 144–159. Auf der Maschinen-Abschrift steht der Titel: *Beiträge zur Ordenschronik von Köln: Karmeliten im Dau, Karmelittinnen in der Schnurgasse, Wiederherstellung der belgischen Ordensprovinz nach 1822.*

<sup>62</sup> T. R. Posselt, *Unter dem Zepter der Friedenskönigin.*

<sup>63</sup> Siehe unten S. 160–162.

daß sich Edith Stein im Kölner Karmel mit seiner 300-jährigen Tradition wohl fühlte.

Die letzten Beiträge in diesem Teil sind drei Persönlichkeiten des Karmel gewidmet:

*Eine deutsche Frau und große Karmelitin. Mutter Franziska von den unendlichen Verdiensten Jesu Christi OCD (Katharina Esser)*<sup>64</sup>,

*Ein klösterlicher Reformator. P. Andreas vom hl. Romuald O.C.D.*<sup>65</sup>,

*Ein auserwähltes Gefäß der göttlichen Weisheit. Sr. Marie-Aimée de Jésus aus dem Karmel der Avenue de Saxe in Paris*<sup>66</sup>.

Katharina Esser war nach der Säkularisation mit der Auflösung des Kölner Karmels 1850 zu dessen Neubegründerin geworden und hat somit die Voraussetzung geschaffen, daß der Orden in Köln, wenigstens im weiblichen Zweig, überleben konnte; P. Andreas Gatzweiler, der gerne dem männlichen Zweig des Ordens im Rheinland zu neuem Leben verholfen hätte, hatte schließlich bei der Neubegründung des Ordens in Polen großen Anteil, und von Sr. Marie-Aimée fühlte sich Edith Stein angezogen, als bei Tisch ein Lebensbild von ihr verlesen wurde. Edith Steins Beiträge über sie und über Katharina Esser gehen auf eine Anfrage von P. Eugen Lense für seine Sammelwerke zurück; für ihren Artikel über Andreas Gatzweiler ist bisher nicht erwiesen, warum sich Edith Stein ihm widmete. Offensichtlich war sie durch Katharina Esser auf ihn aufmerksam geworden, so daß vielleicht von daher ihr Interesse für ihn erwacht ist.

## 9. Rezensionen

Von den zahlreichen Rezensionen, die Edith Stein verfaßt hat<sup>67</sup>, werden nur sieben in diesen Band aufgenommen<sup>68</sup>, insofern sie dessen Gesamthematik *Geistliche Schriften* entsprechen, nämlich Karl Adam, *Jesus Christus* (1933); Marie Antoinette de Geuser, *Briefe in den Karmel* (1934); Hieronymus Jaegen, *Der Kampf um das höchste Gut* (1934); Wilhelm Neuß, *Ein Priester unserer Zeit. Josef Stoffels* (1935); *Neuere Bücher über die hl. Teresia von Jesus* (1937); Teresia Renata de Spiritu Sancto, *Unter dem Zepter der Friedenskönigin* (1937); *Sämtliche Schriften der heiligen Theresia* (1938).

Beachtenswert ist die durchaus positive Rezension des Buches von Karl Adam, wiewohl es vom Hl. Offizium in Rom beanstandet wurde, und Karl Adam den Nationalsozialismus begeistert begrüßt hatte.

<sup>64</sup> Siehe unten S. 163–175.

<sup>65</sup> Siehe unten S. 176–182.

<sup>66</sup> Siehe unten S. 183–200.

<sup>67</sup> Siehe NFG, ESGA 9.

<sup>68</sup> Siehe unten S. 202–230.

Bei der Besprechung der karmelitanischen Titel erweist sich Edith Stein wieder als gute Kennerin der Spiritualität ihres Ordens. Besonders hervorzuheben sind ihre Besprechungen der neueren Literatur über Teresa von Ávila. Darunter befindet sich auch die damals neue Übersetzung des *Lebens* der hl. Teresa, jenes Buches, das in einer früheren Übersetzung Edith Stein zur Entscheidung gebracht hat, katholisch und nicht protestantisch zu werden. Sie hat ihre hl. Mutter wirklich gut verstanden, wenn sie über dieses Buch schreibt: „*Außer den Konfessionen des heiligen Augustinus gibt es wohl kein Buch der Weltliteratur, das wie dieses den Stempel der Wahrhaftigkeit trägt, das so unerbittlich in die verborgensten Falten der eigenen Seele hineinleuchtet und ein so erschütterndes Zeugnis von den ‚Erbarmlungen Gottes‘ ablegt*“<sup>69</sup>.

In der Rezension zum Buch über den Bankdirektor Jaegen und den Priester Joseph Stoffels gibt Edith Stein gut zu erkennen, wie es – laut Jaegen – durchaus möglich ist, ein Berufsleben in der Welt und Leben mit Gott zu vereinen, ein Umstand, der ihr zunächst eher problematisch vorkam<sup>70</sup>. Die Besprechung des Buches über Joseph Stoffels wird zu einem Loblied auf den eifrigen Priester und Seelsorger, nicht ohne die konkrete Situation zur Zeit Edith Steins aus dem Auge zu verlieren, wenn sie mit der Frage abschließt: „*Könnte der Verstorbene heute noch sagen, was er 1922 auf der Kölner Diözesansynode sagte: ‚Viele, und das ist die schönste Hoffnung, die durch das Gewölk bricht, sind ehrlicher, wahrhaftiger geworden. Sie ergreifen die Ewigkeit, sie haben die konventionelle Lüge, das Schweigen vor der Macht abgelegt. Sie haben alles abgeworfen, in frohem Glauben‘?*“<sup>71</sup>

## 10. Nachrufe

Im Nachruf auf *Prälat Joseph Schwind* hat sie ihrem ersten geistlichen Begleiter, der ihr zur Stelle bei den Dominikanerinnen in Speyer verholfen und ihre ersten Schritte in die katholische Kirche hinein begleitet hat, ihren Dank abgestattet. Wenn sie seine Liebe zur Liturgie hervorhebt, dann setzt sie sich damit wohl auch ein Denkmal: „*Es befriedigte ihn tief, wenn er auf Verständnis für die Schönheit der Liturgie traf und auf das Bestreben, gleich ihm darin das Leben der Kirche mitzuleben*“<sup>72</sup>.

Bei der Abfassung des Nekrologs für *Schw. Maria Gertrudis Erzberger*, die Tochter des langjährigen Reichstagsabgeordneten und Finanzministers in

---

<sup>69</sup> Siehe unten S. 226.

<sup>70</sup> Brief an Callista Kopf vom 12. Februar 1928 (SBB I, ESGA 2, Br. 60).

<sup>71</sup> Siehe unten S. 221 f.

<sup>72</sup> Siehe unten S. 234.

der Weimarer Republik, der von Rechtsradikalen ermordet wurde, mögen ihr eigene Erinnerungen an diese Zeit ins Gedächtnis gekommen sein, aber vielleicht auch Vorausahnungen an ihr eigenes Ende, wenn sie den Wunsch nach dem Martyrium der Verstorbenen so sehr hervorhebt.

Im Nekrolog für *Schw. Agnes Steger*, bei deren Tod sie selbst dabei war, setzt sie der lieben Verstorbenen zwar ein sehr ehrenvolles Denkmal, doch verfällt sie dabei in den damals vorherrschenden und typischen Klosterjargon – auch ein Zeichen, wie sehr sie sich der neuen Umgebung im Kloster, jetzt in Echt, angepaßt hatte, ohne sich deswegen selbst zu verleugnen.

### 11. Würdigung Edith Steins als „geistlicher Schriftstellerin“

Was bei diesem Überblick über Edith Steins reiches Schaffen als geistliche Schriftstellerin sofort ins Auge springt, ist die große Bandbreite an Themen und literarischen Gattungen, in denen sie ihre Gedanken zu Papier bringt. Da gibt es Meditationen und Gebete, wissenschaftliche Vorträge und historische Studien, theologische Abhandlungen und fromme Erwägungen, aber auch Gedichte, Übersetzungen und sogar Theaterstücke.

Kann man so etwas wie ein Fundament für das alles ausmachen?

Edith Stein hatte durch ihre phänomenologischen Studien gelernt, „alle Dinge vorurteilsfrei ins Auge [zu] fassen, alle ‚Scheuklappen‘ ab[zu]werfen“. Und sie bekennt: „Ich begnügte mich damit, Anregungen aus meiner Umgebung widerstandslos in mich aufzunehmen, und wurde – fast ohne es zu merken – dadurch allmählich umgebildet.“<sup>73</sup>

Damit sagt sie, daß sie nicht an den Phänomenen hängen blieb, sondern allmählich ein anderer Mensch wurde. Die „Phänomene“ – und erinnern wir uns, daß es besonders konkrete Menschen waren – bildeten sie allmählich um, bis dann der Moment kam, daß ein „innerer Antrieb vorhanden war“, und „die Entschlüsse aus einer mir selbst unbekanntem Tiefe empor[stiegen]“, und sie sich „durch nichts mehr aufhalten [ließ], ja geradezu „eine Art sportlichen Vergnügens daran [hatte], scheinbar Unmögliches durchzusetzen“<sup>74</sup>. Das bedeutet, daß Edith Stein vor allem von innen heraus lebte, wie sie das schon für ihre Kindheit bezeugt<sup>75</sup>, so daß sie sich umso mehr dem widmen konnte, was in ihrer Umgebung gerade vor sich ging. Von daher kommt wohl ihre Flexibilität, dank derer sie sich auf die verschiedensten Situationen einlassen und die verschiedenartigsten Schriften verfassen konnte. Das Fundament für ihre schriftstellerische Tätigkeit ist also in

<sup>73</sup> LJE, ESGA 1, 211.

<sup>74</sup> AaO. 112.

<sup>75</sup> AaO. 47.

erster Linie diese innerliche Beheimatung. Darauf deutet auch ihr Bekenntnis über ihre Tätigkeit als Referentin hin: „Es ist im Grunde nur eine kleine, einfache Wahrheit, die ich zu sagen habe: wie man es anfangen kann, an der Hand des Herrn zu leben.“<sup>76</sup> So kann man sagen: Das „Leben an der Hand des Herrn“ war das Fundament für ihr Leben; die Tätigkeit im einzelnen war dann eher zweitrangig. Oder anders gesagt: Edith Stein definierte sich nicht durch das, was sie tat oder schrieb, sondern durch das, was sie in ihrem Innersten war.

Diese Veranlagung zur Innerlichkeit, der sich auch das Thema ihrer Doktorarbeit „*Zum Problem der Einfühlung*“<sup>77</sup> verdankt, hat im inneren Beten, in dem sie durch die Lektüre der *Vida* der hl. Teresa bestärkt worden ist, ihre Entsprechung gefunden; kennen gelernt und vor allem praktiziert hat sie es vermutlich schon vorher, wie die in *Psychische Kausalität* für 1918/1919 bezeugte mystische Erfahrung nahe legt<sup>78</sup>. Von daher ist es auch zu erklären, daß sie sich Teresas Selbstbiographie ausgesucht hat und diese ihr nicht zufällig in die Hände gefallen ist. Dem entspricht es, daß sie bald nach dem Eintritt in den Karmel schreiben kann: „Von unseren 2 Stunden Betrachtung [inneres Beten] würde wohl keine echte Karmelitin etwas hergeben. Das ist für uns der Brunnen des Lebens“, womit sie sagt, ihr sei die Betrachtung wichtiger als Gesangstunden<sup>79</sup>. Ähnlich in der Osterwoche 1934: „Die Grundlage unseres Lebens sind doch die 2 Stunden Betrachtung, die wir in unserer Tagesordnung haben. Seit ich diese Wohltat genieße, weiß ich erst, wie sehr sie mir draußen gefehlt hat.“<sup>80</sup> Die Texte zu verschiedenen Themen und Personen aus der Tradition des Karmel zeigen das auch. Man kann sich nur wundern, wie schnell sie Fuß gefaßt und wie gut sie das Wesen des Teresianischen Karmel erfaßt hat, wenn sie auch, was die historische Fragestellung anbelangt, ganz der damaligen Sicht verhaftet blieb.

Im inneren Beten Teresas ist auch die Einheit von *actio* und *contemplatio* begründet, die Edith Stein schon bald nach ihrer Konversion aufgegangen ist, wie sie in einem Brief mitteilt: „In der Zeit unmittelbar vor und noch eine ganze Weile nach meiner Konversion habe ich nämlich gemeint, ein religiöses Leben führen heiße, alles Irdische aufgeben und nur im Gedanken an göttliche Dinge leben. Allmählich habe ich aber einsehen gelernt, daß in dieser Welt anderes von uns verlangt wird und daß selbst im beschaulichsten Leben die Verbindung mit der Welt nicht durchschnitten werden darf; ich glaube sogar, je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muß

---

<sup>76</sup> Brief vom 28. April 1931 an Adelgundis Jaegerschmid (SBB I, ESGA 2, Br. 150).

<sup>77</sup> Siehe PE, ESGA 5.

<sup>78</sup> Den entsprechenden Text siehe oben S. VIII.

<sup>79</sup> Brief vom 21. November 1933 an Adelgundis Jaegerschmid (SBB II, ESGA 3, Br. 297).

<sup>80</sup> Brief aus der Osterwoche 1934 an Petra Brüning (AaO. Br. 310).

er auch in diesem Sinne ‚aus sich herausgehen‘, d. h. in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen. Es kommt nur darauf an, daß man zunächst einmal in der Tat einen stillen Winkel hat, in dem man mit Gott so verkehren kann, als ob es sonst überhaupt nichts gäbe.“<sup>81</sup> Andererseits ist dieser „stille Winkel, in dem man mit Gott so verkehren kann, als ob es sonst überhaupt nichts gäbe“, in keiner Weise ein Hindernis, um am liturgischen Leben und Beten bei den Dominikanerinnen in Speyer und vor allem den Benediktinern in Beuron teilzunehmen, im Gegenteil, er ist die Voraussetzung dafür, daß dieses überhaupt erst Beten wird, eine Lektion, die sie bei der hl. Teresa lernen konnte<sup>82</sup>, falls es dessen bedurft hätte.

## 12. Die „vom Kreuz Gesegnete“

Neben den vielen Themen, die durch die Feste des Kirchenjahres vorgegeben sind oder durch das Leben im Karmel nahe gelegt werden, wie Gebet und Tugenden, Sakramente und Gnadenleben, Eucharistie und Liturgie, finden wir auch große Gestalten aus der Tradition der Kirche, die Edith Stein angeregt haben, wie Augustinus, Ambrosius, Benedikt von Nursia, Dionysius Areopagita, Thomas von Aquin, Ignatius von Loyola, Ursula, und vor allem die Heiligen des Karmel – Teresa von Ávila, Johannes vom Kreuz, Therese von Lisieux, Elisabeth von der Dreifaltigkeit –, denen sie sich besonders verbunden fühlte. Auf diese Weise erhält der Leser Einblick in das Gemeinschaftsleben im Karmel, aber auch in Edith Steins persönliches Leben und ihre geistliche Erfahrung vor dem Hintergrund der tragischen Zeitereignisse. Sie werfen ein neues Licht auf den bereits bekannten Lebensweg der Autorin.

Doch ist es immer wieder das Kreuz, das in ihren Schriften aufscheint. Das ist schon so im ersten Hymnus, den sie übersetzt: „*Des Königs Fahnen rücken vor: Geheimnisvoll erstrahlt das Kreuz*“<sup>83</sup>, und in ihrer „*Kreuzeswissenschaft*“ wird es zum Hauptthema,<sup>84</sup> so daß man sagen kann, es durchziehe wie ein Leitmotiv ihre ganzen geistlichen Schriften. Selbst im „*Weihnachts-*

<sup>81</sup> Brief vom 12. Februar 1928 an Callista Kopf. SBB I, ESGA 2, Br. 60.

<sup>82</sup> Im *Weg der Vollkommenheit* bringt sie es auf den Punkt: „*Wer möchte denn behaupten, daß es falsch sei, beim Beten des Stundengebetes oder des Rosenkranzes mit dem Nachdenken darüber zu beginnen, mit wem er spricht und wer der ist, der spricht, um zu sehen, wie er mit ihm umgehen soll? Ich sage euch, Schwestern, wenn man das Viele, das in bezug auf diese zwei Punkte zu tun wäre, gut täte, dann würdet ihr, bevor ihr mit dem mündlichen Beten – also mit dem Verrichten des Stundengebetes oder des Rosenkranzes – anfangt, viele Stunden im inneren Beten verbringen*“ (Kodex von Escorial, 37,3).

<sup>83</sup> 1921–1922. GT II, ESGA 20, 264.

<sup>84</sup> KW, ESGA 18.

„geheimnis“ kommt sie bereits auf der ersten Seite darauf zu sprechen und weist auf den untrennbaren Zusammenhang zwischen Krippe und Kreuz hin. Auch in den Theaterstücken, die ja zur Erheiterung in der Rekreation verfaßt wurden, fehlt es nicht, und vollends präsent ist es in den Ansprachen zu den Professerneuerungen in den Jahren 1939 bis 1942<sup>85</sup>, ganz abgesehen davon, daß sie bereits sechs Wochen nach ihrem Eintritt zum Festtag des hl. Johannes vom Kreuz dem „Kreuz“ ausdrücklich einen Text gewidmet hat<sup>86</sup>.

In manchen Texten wird Edith Stein, sonst eher nüchtern und zurückhaltend, geradezu pathetisch, so wenn sie in ihrer ersten Ansprache zur Professerneuerung am Fest Kreuzerhöhung am 14. September 1939 den dramatischen Ausruf Teresas von Ávila „*Die Welt steht in Flammen*“<sup>87</sup> aufgreift und den versammelten Schwestern sagen läßt:

„*Die Welt steht in Flammen, der Kampf zwischen Christus und dem Antichrist ist offen aufgebrochen. Wenn du dich für Christus entscheidest, so kann es dein Leben kosten. ... Vor dir hängt der Heiland am Kreuz ...*“<sup>88</sup>.

Doch so sehr sie das Kreuz erwähnt und immer wieder darauf zu sprechen kommt, es ist niemals Selbstzweck, sondern immer nur Mittel. Wenn wir bedenken, daß sie im Karmel dreimal täglich beim Beten des *Engel des Herrn* in der abschließenden Oration den Satz betet: ... *durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung gelangen*, dann wird dadurch dem Kreuz der richtige Platz zugewiesen. In einem Gebet vom 16. November 1937 *Iuxta crucem tecum stare* stellt sie zweimal die Frage: *Was ist das Kreuz?* Und gibt zur Antwort: „*Das Zeichen der tiefsten Schmach. Wer es berührt, ist ausgestoßen aus der Menschen Reihen ...*; aber auch: *Das Zeichen, das zum Himmel weist. Hoch ragt es über Erdenstaub und -dunst und damit empor ins reine Licht*“<sup>89</sup>. Letzten Endes geht es beim Kreuz um den, der daran hängt, denn ohne Jesus Christus wäre es weiterhin ein Zeichen der tiefsten Schmach. So steht Edith Stein mit ihrer „Kreuzestheologie“ ganz in Übereinstimmung mit ihrem Ordensvater Johannes vom Kreuz, der in seinem *Aufstieg auf den Berg Karmel* Gottvater zu den Menschen sagen läßt: „*Wenn du möchtest, daß ich dir mit einem Trostwort antworte, dann schau auf meinen Sohn, mir ergeben und aus Liebe zu mir hingegeben und gepeinigt, und du wirst sehen, wie viel er dir antwortet. Wenn du möchtest, daß ich dir manches verborgene Schalten und Walten erkläre, dann richte deine Augen allein auf ihn, und du wirst die verborgensten Geheimnisse und Weisheit und Wunder Gottes finden, die in ihm verschlossen sind.*“<sup>90</sup>

<sup>85</sup> GT II, ESGA 20, 135–161.

<sup>86</sup> „Kreuzesliebe“ (AaO. 110–113).

<sup>87</sup> Teresa von Ávila, *Der Weg der Vollkommenheit* 1, 5.

<sup>88</sup> GT II, ESGA 20, 119 f.

<sup>89</sup> AaO. 48.

<sup>90</sup> Johannes vom Kreuz, *Aufstieg auf den Berg Karmel*, 2. Buch 22, 6.